

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 93 (2013)
Heft: 1010

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der informatische Mensch

Vom Leben an der Schnittstelle

DOSSIER



Bild: fotolia

- 1 **Fürchtet euch nicht!** *Florian Rittmeyer und Michael Wiederstein treffen Rolf Pfeifer*
- 2 **ICH – jetzt noch besser** *Miriam Meckel*
- 3 **Wir Simulanten** *Helmar Burkhart*
- 4 **Das Ding denkt mit** *Claudio Büttler*
- 5 **Nicht Ball werden, sondern Spieler** *Claudia Mäder und Florian Rittmeyer treffen Elgar Fleisch*
- 6 **Homo informaticus** *Juraj Hromkovic*

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir der Hasler Stiftung.

Vom Menschen zum Cyborg, zum kybernetischen Organismus?
Den Schritt haben wir schon lange getan und künstliche Gelenke,
künstliche Herzklappen, Sensoren und Taktgeber, Technik an allen Ecken
und Enden, in unsere Körper eingebaut. Wir sind glücklich damit.

Wie aber steht es um die der Erweiterung unseres Denkens durch die
Informationstechnologie? Sind wir bereit zu diesem Schritt, Akteure
in einer computergeprägten Welt zu sein, oder ziehen wir uns
ins Schneckenhaus zurück, als passiv-mediale Anwender, gesteuert
von Maschinen? Bestenfalls reflektieren, was mit uns geschieht,
aber unfähig zu handeln?

Der Computer hat dem Menschen die Welt der Information erschlossen,
sie ist Teil unserer Realität. Mensch und Computer ergänzen einander –
und sind voneinander abhängig. Das alttestamentliche «Machet
euch die Erde untertan» wird zum modernen «Machet euch
den Computer untertan!». Nicht mehr «Vogel, friss oder stirb!»,
sondern: «Programmiere oder werde programmiert!».

Ein Weckruf, insbesondere für unsere Schulen!

Paul Kleiner, Geschäftsführer Hasler Stiftung

Wenn ein Zeitreisender aus dem Jahre 1913 in einer Stadt der Gegenwart landete, würde er mit aufgerissenen Augen durch die Strassen laufen – wenn er sich denn überhaupt zu bewegen getraute. Er würde staunend sehen, wie Strassenampeln von Rot auf Grün wechseln und sich Fahrzeuge wie von selbst in Bewegung setzen, wie sich Türen öffnen, sobald sich ihnen jemand nähert, wie Menschen sich von kleinen Bildschirmen in der Hand führen lassen. Was er jedoch genauso wenig sähe wie wir heute, sind die Sensoren, die Verkehrsobjekte und deren Bewegungen erfassen, diese den Computerprogrammen der Leitzentrale übermitteln und damit einen winzigen Bruchteil des immensen Datenstromes speisen, der über unsichtbare Funknetze und unterirdische Glasfaserstränge unentwegt Informationen zwischen zahllosen Computern austauscht.

Die Frage ist nicht, ob unser Zeitreisender die ihm fremd erscheinende Welt von 2013 als gut oder schlecht empfindet, ob er staunt, sich fürchtet oder gar sich freut. Die Frage ist, was wir Menschen von heute aus der Informationstechnologie machen. Ein dank künstlicher Intelligenz funktionierender Flugroboter kann dazu genutzt werden, Menschen in abgelegenen Gebieten oder an Unfallorten mit Medikamenten und Blutkonserven zu versorgen. Unbemannte Flugobjekte können auch Waffen sein. **Technologie ist immer Werkzeug.** Es kommt darauf an, wie der Mensch sie einsetzt. Unabhängig davon, wie leistungsfähig Algorithmen und digitale Geräte werden können, es sind und bleiben die Menschen, die Computern ihre Funktionalität vordenken – sie programmieren.

Dass mit der laufend wachsenden Delegation von Aufgaben an «den Computer» psychologische Abwehrreflexe sowie Ohnmachtsgefühle verbunden sind, liegt in der Natur der Sache. Wo die Grenzen zwischen vertrauter physischer und unbekannter virtueller Welt neu definiert werden, hinkt das Verständnis für Wirkung und langfristige Konsequenzen des technologischen Fortschritts hinterher. Deshalb ist gut beraten, wer als Nutzer der digitalen Technologie **vom Passiv- in den Aktivmodus wechselt** und lernt, selber Regeln zu setzen, statt sich nur steuern zu lassen. Der Schlüssel dazu ist Wissen über Ursprung, Möglichkeiten und Grenzen der Informatik. Nur wer dieses erwirbt, hat die Chance, selbstbestimmt delegieren zu können und Befehlsgeber statt Befehlsempfänger zu werden. Das Dossier über den «informatischen Menschen» soll dazu einen Einstieg bieten.

Die Redaktion